
Verborgene Sünden

«Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler»
(Psalm 19,13).

Selbstgerechtigkeit hat ihren Ursprung teils in dem Stolz, teils und hauptsächlich in der Unwissenheit des Menschen über das göttliche Gesetz. Die Menschen kennen wenig oder gar nicht den erschreckenden Charakter des göttlichen Gesetzes, darum halten sie sich törichter Weise selbst für gerecht. Sie sind unbekannt mit der hohen Geistigkeit und der strengen Genauigkeit des Gesetzes, sonst würden sie andere und weisere Begriffe haben. Laßt sie es nur einmal recht einsehen, wie genau es das Gesetz nimmt mit den Gedanken, wie es jede Bewegung des inneren Menschen richtet, und es wird keine einzige Kreatur unter dem Himmel es wagen, sich selbst für gerecht zu halten vor Gott in Ansehung eigener Taten und Gedanken. Laßt es dem Menschen nur klar werden, wie genau und wie unendlich gerecht das Gesetz ist, und seine Selbstgerechtigkeit wird in nichts zusammenfallen – er wird sie für einen unreinen Lappen ansehen, während er sie vorher für ein köstliches Gewand hielt. David, der Gottes Gesetz erkannte und in dem neunzehnten Psalm dasselbe gepriesen hat, wurde veranlaßt, über die Vortrefflichkeit dieses Gesetzes nachzudenken und den Gedanken auszusprechen: «Wer kann merken, wie oft er fehlet?» und dann zu beten: «Vergib mir meine verborgenen Fehler.»

Die römische Kirche hat im fünfzehnten Jahrhundert das Gebot aufgestellt, daß jeder Gläubige alle seine Sünden einmal des Jahres dem Priester bekennen soll, und sie hat die Erklärung beigefügt, daß, wer dieses Gebot nicht erfülle, keine Sündenvergebung zu hoffen habe. Was kann abgeschmackter sein als dieses Gebot? Kann denn der Mensch seine Sünden so leicht angeben, als er seine Finger zählen kann? Wenn ein Mensch alle die Sünden, die er nur in einer Stunde begeht, herzählen und dann erst Vergebung erlangen sollte, so käme kein einziger in den Himmel – denn es gibt eine solche ungeheure Masse von Sünden, die wir nicht kennen, die ebensowohl Sünden sind, als die, die uns bekannt sind und die wir zu bekennen im Stande sind. O, wenn wir Augen hätten wie Gott, wie verschieden würden wir von uns selbst denken! Die Sünden, die wir sehen und bekennen, sind wie die Musterproben vom Getreide, das ein Bauer zu Markt bringt, während er die volle Kornkammer zu Hause läßt. Wir bemerken und entdecken nur eine kleine Zahl von Sünden, verglichen mit denjenigen, die uns selbst verborgen sind und von unseren Mitmenschen nicht beobachtet werden. Wir begehen in einer Stunde viele tausend Sünden, über die unser Gewissen uns keine Vorwürfe macht, weil wir ihre Häßlichkeit nie erkannt und weil wir über das göttliche Gesetz nie recht nachgedacht haben. Aber Sünde ist Sünde, ob wir sie sehen oder nicht; sie ist doch in Wahrheit Sünde, obgleich sie vor Gott nicht so groß ist, als wenn sie mit Wissen und Willen begangen wäre – denn das Wissen und der Wille vermehrt das Wesen der Sünde. Laßt uns daher nach allen unseren Sündenbekenntnissen beten: «Herr, ich habe alles bekannt, was ich weiß, aber ich muß noch hinzusetzen: vergib mir auch meine verborgenen Fehler.»

Ich will jedoch jetzt nur von solchen Sünden reden, die nur den Mitmenschen verborgen, aber dem Sünder selbst nicht unbekannt sind. Ich will mit denen reden, die im Geheimen sündigen und doch öffentlich sich zur Wahrheit des Evangeliums bekennen; die den Bund Gottes im Finstern übertreten, und doch öffentlich eine fromme Maske annehmen vor der Welt. Ich werde *erstens die Torheit verborgener Sünden* zeigen, *zweitens das Elend*, *drittens die Strafbarkeit* und *viertens die Gefahr verborgener Sünden*.

I.

Die Torheit verborgener Sünden. Mensch, du erscheinst schön von außen; dein Betragen von außen ist aufrichtig, liebenswürdig, freigebig und christlich, aber du lebst in Sünden, die kein menschliches Auge je entdeckt hat. Du tadelst vielleicht den Trunkenbold, wenn er durch die Straßen taumelt, aber zu Hause bist du selbst auch dem Trunk ergeben. Und so mag es eine andere Lust oder ein anderes Laster sein, das ich jetzt nicht nennen will. Aber du bist ein Tor, wenn du denkst, eine geheime Sünde verbergen zu können; du bist ein Tor aus dem einzigen Grund, daß deine Sünde keine geheime ist – denn sie ist offenbar, und wird einmal offenbar werden, vielleicht sehr bald. Deine Sünde ist kein Geheimnis; das Auge Gottes hat sie gesehen, du hast gesündigt vor seinem Angesicht. Weißt du nicht, o Mensch, daß alle Dinge bloß und offen sind den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben? Du hast keine geheime Kammer, wohin du dich verbergen kannst; du hast keinen finsternen Keller, wo du deine Seele decken kannst. Wenn du deine Sünde in der Tiefe des Meers begraben könntest, so würden tausend Wellen das Geheimnis offenbaren – deine Sünde ist angeschrieben im höchsten Himmel, und sie wird einmal dem Anblick aller Menschen offen stehen. Wie töricht sind also die Menschen, wenn sie glauben, etwas im Geheimen tun zu können. Diese Welt gleicht den gläsernen Bienenstöcken, in denen die Bienen bisweilen arbeiten; wir blicken auf sie hinab und sehen die Tätigkeit der kleinen Geschöpfe. So schaut Gott, der allsehende Gott, herab auf uns. O! der Gedanke: «Du, Gott, siehst mich!» wäre hinreichend, um uns alle von der Sünde zurückzuhalten. Halt, Dieb, laß fallen, was du gestohlen hast, Gott sieht dich! Flucher, niemand hörte deinen Fluch, aber Gott hat ihn gehört. Und du, der du ein unreines Leben führst, und doch bei den Menschen einen guten und ehrenwerten Namen hast, deine Untugenden sind alle bekannt; sie sind in das Buch Gottes eingeschrieben. Er hält ein Tagebuch von allen deinen Taten; was willst du denken an jenem Tage, wo Gott dein geheimes Leben aus seinem Buche vorlesen wird vor Menschen und Engeln? Ich bin überzeugt, keinem von uns würde es erwünscht sein, wenn man alle unsere Geheimnisse, selbst unsere geheimen Gedanken, öffentlich vorlesen würde. Wie wirst du dann, o Sünder, erschrecken, wenn deine geheimen Lüste und Übertretungen, deine geheimen Verbrechen von Gottes Mund publiziert und mit mehr als tausend Donnerstimmen in die ganze versammelte Welt hinein verkündigt werden? O, darum gib die törichte Hoffnung des Verborgenen-Sein-Wollens auf, denn deine Sünde wird heute eingeschrieben, und wird einst auf allen Mauern des Himmels angezeigt werden.

II.

Wir betrachten nun **das Elend der verborgenen Sünden.** Unter allen Sündern ist der der elendeste, der äußerlich fromm ist, und doch in der Sünde lebt. Ein offenbar gottloser Mensch, der ein Glas in seine Hand nimmt und sagt: «Ich bin ein Säufer, ich schäme mich dessen nicht», wird in der anderen Welt unaussprechlich unglücklich sein, aber er hat hier sein kurzes Vergnügen. Ein Mann, der flucht und schwört und sagt: «Ich bin ein ruchloser Mensch, und verberge das nicht», ist noch glücklicher als jener, der es mit dem Volke Gottes hält, und doch in Sünde lebt. – Welch unglückliches Leben muß der haben! Eines Tages vielleicht kommt sein Charakter zum Vorschein; auf listige Weise weiß er ihn zwar zu verbergen und zu beschönigen, aber am nächsten Tag kommt

sonst etwas, und der Mensch lebt in beständiger Angst, er redet Lügen auf Lügen, läßt die Lüge als Wahrheit erscheinen, häuft Täuschung auf Täuschung, um nicht entdeckt zu werden.

Wenn ich ein gottloser Mensch sein muß, so will ich lieber als ein schreiender Sünder am offenen Tage sündigen und kein Heuchler sein; ich will lieber dem Teufel ganz dienen, als ihn durch Heucheln betrügen. Die verdammte Heuchelei hat die Kirche Gottes gelähmt und ihr die Nerven abgeschnitten. O! in wie manchen Orten haben wir Leute, die man bis an den Himmel erheben möchte, wenn man ihren Worten glauben wollte, aber die man in den tiefsten Abgrund werfen müßte, wenn man ihre geheimen Handlungen sehen könnte. Ich kann einem Menschen vergeben, der offen lärmt und tobt, sich aber nicht für besser ausgibt; aber ein Mensch, der kriecht, heuchlerisch redet, betet und dann in Sünden lebt, ist mir unerträglich. Wenn er sich wendet von seinen bösen Wegen, will ich ihn lieben, aber in seiner Heuchelei ist er mir die ekelhafteste Kreatur. Ein bloßes Bekenntnis, meine Hörer, ist nur wie ein reich geschmückter Leichenzug zur Hölle; es ist wie die Blumen auf dem Sarg und wie der Schmuck an den schwarzen Pferden, die den Toten zu Grabe führen; das Begräbnis putzt die tote Seele heraus. Hüte dich vor allem vor einem wächsernen Bekenntnis, das in der Sonne nicht besteht; hüte dich vor einem Leben, das zwei Gesichter braucht. Willst du entschieden dem Satan dienen, so gib nicht vor, daß du Gott dienst; und wenn du Gott dienst, so diene Ihm von ganzem Herzen. Niemand kann zwei Herren dienen; versuche es nur nicht, denn kein Leben wird elender sein als dies.

Verborgene Sünden verursachen fieberhafte Augen und schlaflose Nächte, bis die Menschen ihr Gewissen ausbrennen und in Wahrheit für den Abgrund reif werden. Der Heuchler hat sein hartes Spiel, denn er ist wie ein Betrüger gegen viele Beobachter; und gewiß, dies ist ein elender Handel, der zuletzt unfehlbar Bankerott macht.

O ihr, die ihr gesündigt habt, ohne entdeckt zu werden, seid versichert, eure Sünde wird euch ausfindig machen; und bedenkt, daß sie euch finden wird, über kurz oder lang. Die Sünde, wie der Mord, kommt ans Tageslicht, manche verraten sich selbst in ihren Träumen. Gott hat oft das Gewissen der Menschen so angegriffen, daß sie kommen und ihre Sünden bekennen mußten. Verborgener Sünder! Wenn du einen Vorgeschmack der Verdammnis auf Erden haben willst, so fahre in deinen verborgenen Sünden fort; denn niemand ist elender als ein verborgener Sünder, der daneben einen christlichen Charakter behaupten will. Der Hirsch dort, der von wütenden Hunden verfolgt wird, ist glücklicher als der Mensch, der von verborgenen Sünden geplagt wird. Der Vogel dort, der in des Vogelstellers Falle gefangen wird und sich zu entfliehen abmüht, ist glücklicher als der Mann, der ein Gewebe von Täuschung um sich her webt, und dasselbe täglich dicker und stärker macht durch das Bestreben davon los zu werden. O, das Elend verborgener Sünden! Wahrlich, wir haben Ursache, stets zu beten: «Reinige mich von verborgenen Sünden.»

III.

Wir reden nun **von der Strafbarkeit der verborgenen Sünden**. Manche Menschen halten eine Sache nicht für böse, außer wenn sie von den Leuten bemerkt wird. Du betrachtetest es für eine große Sünde, im Handel zu betrügen, wenn der Betrug entdeckt und vor Gericht gebracht wird; aber der Betrug, der nicht entdeckt wird, hältst du in Geschäftssachen für ganz erlaubt und meinst, ein Prediger sollte solche Geschäftskniffe gar nicht berühren und nicht tadeln. Aber Sünde ist Sünde, ob sie im Verborgenen oder öffentlich begangen wird. Die Menschen haben sonderbare Begriffe von ihrer Schuld. Ein Eisenbahnwärter zum Beispiel stellt ein falsches Signal auf, und es ereignet sich ein Unglück; der Mann wird gerichtet und streng bestraft. Am Tag zuvor hat er ebenfalls ein falsches Signal gegeben, aber es ereignete sich kein Unglück, und deswegen hat ihn niemand der Nachlässigkeit angeklagt. Aber die Schuld war die gleiche – denn nicht die Schuld

machte das Unglück, sondern die Tat. Er hätte Sorge tragen sollen, und er war das erste Mal so strafbar als das zweite Mal, weil er aus Gleichgültigkeit das Leben der Menschen in Gefahr brachte. Du mußt also die Sünde nicht nach dem beurteilen, was die Menschen sagen, sondern nach dem, was Gott und dein Gewissen sagt. Ich halte aber die verborgene Sünde für die schlimmste, weil sie die tatsächliche Verleugnung Gottes in sich schließt, also den Menschen zum Atheisten macht. Oder ist der nicht ein Atheist, ein Gottesleugner, der da sagt, es gibt einen Gott, und doch von Menschen höher denkt, als von Gott selbst? Ist das nicht das Wesen der Gottesverleugnung, wenn Menschen den lebendigen Gott gering achten, und sich mehr vor den Augen der Menschen fürchten, als vor ihrem Schöpfer, der alles sieht und beobachtet? Manche würden um ihr Leben kein böses Wort vor ihrem Prediger aussprechen, während sie es hinter seinem Rücken ohne Scheu tun können, obwohl der allwissende Gott um sie ist. Das sind Gottesleugner. Sie achten mehr auf das Auge der Menschen, als auf das Auge Gottes, und sie fürchten mehr das Gericht der Menschen, als das Urteil Gottes. Man heiße es, wie man wolle, es ist eben tatsächliche Gottesleugnung, die Gott entehrt, Ihn vom Throne stößt und Ihn unter seine Kreaturen erniedrigt. Ich bitte euch, geliebte Seelen, ladet doch die furchtbare Schuld verborgener Sünden nicht auf euch. Niemand kann ein wenig im Verborgenen sündigen, ohne mehr Sünde zu erzeugen. Niemand kann sich der Heuchelei ergeben, und doch mäßig bleiben in der Schuld; er wird vom Bösen zum Schlimmeren fortschreiten, bis seine Schuld offenbar und er ein gar greulicher und verhärteter Sünder geworden ist. Hütet euch vor der Schuld verborgener Sünden, denn die Schuld ist gleich groß, ob verborgen oder offenbar, und wenn je ein Unterschied ist, so besteht er nur darin, daß die verborgene Sünde noch häßlicher ist, eben weil sie verborgen ist. «Gott reinige uns von den verborgenen Sünden.»

IV.

Nun laßt uns **die Gefahr der verborgenen Sünden betrachten**. Eine Gefahr ist, daß man keine kleine Sünde im Verborgenen begehen kann, ohne nach und nach zur offenbaren Sünde verleitet zu werden. Man kann, ob man es gleich meint, im Sündigen kein Maß halten. Wenn du eine Sünde begehst, so verhält es sich wie mit dem Schmelzen der unteren Gletscher auf den Alpen; die anderen Gletscher müssen bald nachfolgen. Die Sünde kann nicht mit Zaum und Gebiß aufgehalten werden. Wer da sagt: «Ich will nur dann und wann einen kleinen Trunk zu mir nehmen, ich will nur einmal in der Woche mich betrinken, es wird es ja niemand sehen und ich kann ja sogleich zu Bette gehen», wer so spricht, der wird sich bald in den Straßen betrinken. Wer da sagt: «Ich will nur ein leichtfertiges Buch lesen, ich will es sogleich verbergen, wenn jemand hereinkommt», wer so redet, der wird bald seine Büchersammlung voll von gottlosen Büchern haben. Ein anderer sagt: «Ich will nur dann und wann in diese und jene Gesellschaft gehen.» Aber in kurzer Zeit geht er alle Tage dahin – solch einen bezaubernden Charakter hat die Sünde. Du könntest ebensowohl den Löwen bitten, dich deine Hand in seinen Rachen legen zu lassen. So wenig du aber seinen Rachen beherrschen kannst, so wenig kannst du die Sünde im Zaume halten. Folge ihr einmal, und du kannst nicht sagen, wann du zu Grunde gehen wirst. Es ist ein zu großes Wagestück.

Überdies wird der Mensch, der der Sünde im Verborgenen nachhängt, immer verhärteter. Bei der ersten Sünde, die er sich zu Schulden kommen ließ, lagerten sich Schweißtropfen auf seiner Stirne bei der Erinnerung an das Begangene. Das zweite Mal hatte er keinen Schweiß mehr auf seiner Stirne, sondern nur eine Unruhe der Muskeln; das dritte Mal war keine Unruhe, sondern nur ein schlauer, düsterer Blick in seinem Angesicht; das nächste Mal ging die Sünde noch etwas weiter, und nach und nach wurde der arme Mensch ein frecher Lästler seines Gottes und konnte ausrufen: «Wer bin ich, daß ich Jehovah fürchten, und wer ist Er, daß ich Ihm dienen sollte?» Der

Mensch geht vom Bösen zum Schlimmeren über. Laß dein Schiff in eine Strömung geraten – es muß gehen, wohin die Strömung will. Begib dich in einen Windwirbel hinein, und du mußt ihm folgen, wohin er dich mit fortreißt. Ein Luftballon kann in die Höhe steigen, aber er muß gehen, wohin ihn der Wind treibt. Wenn du einmal in der Sünde eingestiegen bist, so ist kein Stillstand mehr. Deswegen, wenn du nicht ein völlig verdorbener Mensch werden willst, so hüte dich vor kleinen Sünden, die, nachdem sich eine über der anderen aufgehäuft hat, zuletzt deine Seele auf ewig verderben. Verborgene Sünden sind äußerst gefährlich. Sie sind wie die kleinen Füchse, die unsere Weinberge verderben. Eine kleine Sünde ist wie ein kleiner Kiesel in dem Schuh eines Reisenden, dem das Reisen dadurch sehr beschwerlich wird. So beschwert eine kleine Sünde deine Himmelsreise. Kleine Sünden sind wie kleine Diebe, die den großen Dieben außer dem Haus die Türen öffnen. Eine tote Fliege verdirbt den ganzen Topf, in dem gute Salbe ist. Eine einzige Distel kann einen ganzen Acker mit schädlichem Unkraut erfüllen. Laßt uns unsere Sünden töten, wo und so oft wir sie antreffen mögen. Wir dürfen keine verborgenen Sünden dulden. Wir dürfen keine Verräter beherbergen. Dies wäre Hochverrat gegen den König des Himmels. Wir müssen sie an das Licht ziehen und auf dem Kreuzesaltar opfern, wenn sie uns auch noch so lieb wären.

Und nun, teure Freunde, laßt mich euch bitten und ermahnen, die verborgenen Sünden zu verleugnen. Warum hinken wir zwischen zwei Dingen? Mancher ließe sich fast überreden, daß er ein Christ würde; er will Gott dienen, aber er will die Sünde nicht aufgeben. Aber es gibt nur zwei Wege – entweder habe deine Sünde und gehe zur Hölle, oder laß deine Sünde und gehe in den Himmel. Einen von beiden Wegen muß der Mensch wählen – entweder kurzes, vorübergehendes Glück in dieser Welt und hernach ewiges Weh und Pein, oder aber kurze Pein in Überwindung der Sünde in dieser Welt und hernach gründlichen Frieden und ewige Freude und Herrlichkeit. Wollt ihr nun eure verborgenen Sünden behalten und dann ewiges Feuer dafür erleiden? Wollt ihr Gott oder den Teufel? Wollt ihr Christum, so müßt ihr das Messer an eure Sünden legen; nicht eine einzige Sünde dürft ihr behalten wollen; die Kananiter, Hethiter, Jebusiter und so weiter müßt ihr alle austreiben. Sagt nicht: «Ich kann meine Sünde nicht austreiben, das wäre, wie wenn ich mir die Augen ausreißen müßte.» Hört, was Christus sagt: «Es ist dir besser, daß du ins Leben eingehst mit einem Auge, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.» Wenn der Sünder einst vor Gott treten und ihm Gott seine verborgenen Sünden aufdecken wird, wird es dann etwas helfen zu sagen: «Herr, ich hielt meine Sünden für so süß, daß ich sie nicht aufgeben konnte»? Wie ganz anders wird es dann dem Menschen sein. Wenn Christus das zweite Mal kommen wird, wie ganz anders werden die Menschen reden. Was für eine Veränderung, wenn Er auf seinem Throne sitzen wird! Nun, Caiphas, komm und verdamme Ihn jetzt! Judas, komm und küsse Ihn jetzt! Nun, Barrabas, geh und sieh, ob man dich Christo vorzieht. Flucher, dann ist deine Zeit; du bist ein kühner Mann gewesen; fluch Ihm jetzt ins Angesicht, wenn du kannst. Und du, Ungläubiger, sage dann, es sei kein Christus, kein Gott; lache dann über die Bibel und verachte deine Prediger. Aber ihr alle, die ihr jetzt so hochmütig und gottesvergessen seid, werdet dann fliehen zu den Hügeln und Bergen, und werdet sagen: «deckt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt».

Und du, verborgener Sünder, was wird aus dir werden? Wie willst du bestehen? Darum gehe jetzt hin, untersuche dich gründlich, wirf die Maske von dir, beuge deine Knie, weine, bete und fliehe zu Christo, damit du von neuem geboren werdest, damit dir die Tücke deines Herzens vergeben werde, und du in Aufrichtigkeit und Wahrheit ein neues Leben des Geistes führen kannst. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Verborgene Sünden
8. Februar 1857

Aus *Weg des Heils*
Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895